

Wladislaw Hedeler

„Auf Kampfposten“ - Rjazanov und Bucharin

Die Lebenswege von David Borisovič Rjazanov und dem 18 Jahre jüngeren Nikolaj Ivanovič Bucharin haben sich wiederholt gekreuzt. Als Bucharin 1916 in Stockholm inhaftiert war, setzte sich Rjazanov auf Bitte Vladimir Il'ič Lenins bei Hermann Greulich und Karl Hjalmar Branting¹ für die Entlassung des ihm aus dem Wiener Exil² bekannten russischen Revolutionärs ein.³ Die Biographien beider im In- und Ausland auch als Theoretiker beachteten Revolutionäre weisen - ungeachtet ihres Altersunterschiedes - viele Gemeinsamkeiten auf. Hier ist vor allem das Engagement in der Gewerkschaftsbewegung und ihr Interesse an der Marxschen Theorie, die sie beide zu unterschiedlichen Zeiten in Zirkeln studiert und als Parteijournalisten in Zeitungen und Zeitschriften propagiert haben, zu nennen. Es sei nur am Rande vermerkt, daß sich beide dem Theoriegebäude des Marxismus nicht über das von Georgij Vasil'evič Plechanov entwickelte Instrumentarium näherten, sondern Vertreter eigenständiger, originärer Rezeptionslinien waren. Auch dieses Interesse führte sie später - als Herausgeber und Übersetzer der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels - wieder zusammen. Rjazanov und Bucharin arbeiteten in den für die Entwicklung und Umgestaltung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wichtigen Jahren von 1929 bis 1931 zusammen. „Rjazanov, seit alters her eng befreundet mit der 'alten Garde', pflegte freundschaftlichen Umgang mit Bucharin, der ganze Tage in den Fachkabinetten unseres Instituts verbrachte.“⁴

Bucharins Rede zum 60. Geburtstag Rjazanovs 1930 wurde in die Festschrift „Auf Kampfposten“ aufgenommen. Worauf legt Bucharin den Schwerpunkt

¹ Alexander Kan: Nikolai Bucharin und die skandinavische Arbeiterbewegung. Aus dem Schwedischen von Theodor Bergmann, Mainz 1993, S. 33f.

² Paul Kutos: Russische Revolutionäre in Wien 1900 - 1917. Eine Fallstudie zur Geschichte der politischen Emigration, Wien 1993, S. 61 - 63 [über Rjazanov] und 83-87 [über Bucharin].

³ W. I. Lenin an D. B. Rjasanow [10. April 1916]. In: W. I. Lenin. Briefe Bd. IV, Berlin 1967, S. 208.

⁴ Hugo Huppert: Wanduhr mit Vordergrund. Stationen eines Lebens, Halle 1977, S. 241.

im Beitrag über seinen alten Freund?⁵ Es war sicher kein Zufall, daß sich Bucharin darin vor allem auf die Weiterentwicklung des Marxismus als philosophische Theorie bezog. Rjazanovs Leistung bestehe u.a. darin, führte er aus, die „Deutsche Ideologie“, die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“, in denen er Vorarbeiten zur „Heiligen Familie“ sah, und die „Dialektik der Natur“ herausgegeben und kommentiert zu haben. Die Überwindung Hegels über den „Feuerbach“ zeige den Weg, den die genialen Gedanken von Marx und Engels zurückgelegt hätten und die Synthese, in die sie mündeten. Die marxistische Methode könne und müsse auf dieser Quellenlage neu studiert und überdacht werden.

„Endlich hat Rjazanov“, hieß es im redaktionellen Artikel der „Inprekorr“, „das Verständnis des dialektischen Materialismus durch die Herausgabe des philosophischen Jugendwerkes von Marx und Engels über Feuerbach, sowie der Manuskripte von Engels über die Dialektik der Natur entscheidend gefördert. [...] Das internationale Proletariat hofft, daß Genosse Rjazanov noch lange Jahre hindurch an dem weiteren Ausbau der Marx-Forschung und der marxistischen wissenschaftlich-organisatorischen Arbeiten leitend und beratend Anteil nehmen möge.“⁶

Jene, die sich nur darauf beschränken, schöne Zitate aus den Werken von Marx und Engels herauszuklauben, seien die eigentlichen Marxtöter. Bucharin griff mit dieser Feststellung Rjazanovs Polemik gegen den von sozialdemokratischen Theoretikern kastrierten Marxismus sowie die Kritik subjektivistischer Interpretationen des Werkes von Marx und Engels durch einige, in der Sowjetunion tätige Philosophen auf. Der zweite Aspekt, den Bucharin in seiner Festrede hervorhob, betraf die Qualität von Rjazanovs Forschungsarbeit. Der Direktor des Marx-Engels-Instituts, den andere Bolschewiki herablassend als „guten Bibliothekar und Antiquar“⁷ bezeichneten, habe auch hier Maßstäbe gesetzt. Rjazanovs Akribie ließ sich ironisieren und politisieren. Rosa Luxemburg kannte die Plagen mit der „Wehmutter“.⁸ Wilhelm Pieck verband mit der Absetzung Rjazanovs 1931 die Hoffnung, daß die Herausgabe der Volksausgabe der Marx-Engelschen Werke endlich vom Fleck

⁵ Reč' N. I. Bucharina. In: Na boevom postu. Sbornik k šestidesjatiletiju D. B. Rjazanova, Moskva 1930, S. 120 - 123.

⁶ Genosse Rjasanow sechzig Jahre alt. In: Internationale Presse-Korrespondenz, Nr. 25, 14. März 1930, S. 603-604.

⁷ Grigorij Zinov'ev in seinem Diskussionsbeitrag auf der 12. Sitzung des 10. Parteitages im März 1921. In: Desjatyj s'ezd. Mart 1921. Stenografičeskij očet, Moskva 1963, S. 398.

⁸ Rosa Luxemburg an Luise Kautsky, 3. Dezember 1916. In: Rosa Luxemburg, Gesammelte Briefe. Bd. 5, Berlin 1984, S. 144.

kommt.⁹

Bucharin vermied in seiner Festrede bewußt jeden Hinweis auf ihre gemeinsame Zeit im Wiener Exil. Dafür war in den ein Jahr darauf inszenierten Prozessen gegen die „Industriepartei“ (25. November - 9. Dezember 1930) und die „konterrevolutionäre Organisation der russischen Menschewiki, das Unionsbüro der II. Internationale in der Sowjetunion“ (1. - 9. März 1931), ausgiebig von den bis in die Exilzeit zurückreichenden Kontakten zu Lev Davydovič Trockij die Rede. Wie recht er behalten sollte, zeigte der Angriff der Pravda-Redaktion auf den Wissenschaftler, der sich für Trockij's Feststellung im „Bulletin der Opposition“¹⁰, sein Institut erweise sich im Unterschied zum Lenin-Institut und dem Institut für Parteigeschichte als ein Hort, in dem das Licht des marxistischen Denkens nicht ausgelöscht, in dem die Waffen des Proletariats geschmiedet und rein gehalten werden, entschuldigen mußte. Dem am 16. Februar 1931¹¹ verhafteten Rjasanov wurde vorgeworfen, von den Aktivitäten und Zielen einiger seiner Mitarbeiter, u.a. Izaak Il'ič Rubins¹² (Leiter der Abteilung Politökonomie des Marx-Engels-Instituts), gewußt und diese gedeckt zu haben. Als „Beweis“ für seine Mittäterschaft dienten

⁹ Wilhelm Pieck an das ZK der KPD, 3. März 1931. In: David Rjasanow. Marx-Engels-Forscher, Humanist, Dissident, Hrsg. von Volker Külow und André Jaroslawski, Berlin 1993, S. 251.

¹⁰ Jubilej D. B. Rjasanova. In: Bjulleten' oppozicii. Nr. 10, April 1930, S. 31-32.

¹¹ „Auf Grund des Beschlusses des Präsidiums des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion vom 15. Februar 1931 hat die Staatsanwaltschaft der RSFSR die Sache der bürgerlichen konterrevolutionären zentralen Organisation der russischen Menschewiki, des sogenannten 'Unionsbüros des Zentralkomitees der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei' an die Sondersession des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion weitergegeben.“ Die Anklageschrift im Prozeß gegen die menschewistische konterrevolutionäre Organisation von Gromann, Scher, Ikow, Suchanow und anderen. (Wortlaut) In: IPK, Nr. 19, 3. März 1931, S. 489.; Aus der Internationale. Der Beschluß der Zentralen Kontrollkommission der KPSU über den Parteiausschluß von Rjasanow. (vom 17. Februar 1931). In: IPK, Nr. 20, 3. März 1931, S. 530.

¹² I. I. Rubin arbeitete seit 1919 als Übersetzer in dem von Rjasanov geleiteten Institut. 1921 und 1923 wurde er mehrmals wegen seiner Zugehörigkeit zum „Bund“ verhaftet, eingesperrt und verbannt. Rjasanov war bereit, für Rubin zu bürgen, falls dieser sich bereit erklären würde, auf die praktische politische Arbeit zu verzichten und sich völlig der Wissenschaft zu widmen. (L. Vasina, Ja. Rokitjanskij: Stranicy žizni i tvorčestva ekonomista I. I. Rubina. In: Vestnik Rossijskoj Akademii Nauk, 1992, Nr. 8, S. 135.) Als „Rubinismus“ wurde eine „antimarxistische, revisionistische Richtung in der politischen Ökonomie“ bezeichnet. „Der Menschewik Rubin revidierte Marx' Lehre vom idealistischen bürgerlichen Standpunkt aus, beraubte den Marxismus seines revolutionären Inhalts, lenkte die Aufmerksamkeit der Ökonomen nach Schädlingstyp vom Studium der Fragen der Sowjetökonomie ab und führte sie auf das Gebiet scholastischer Streitereien und Abstraktionen.“ (J. Stalin, Werke, Bd. 12, Berlin 1954, S. 332, Anm. 33).